



Leseprobe aus Wojciechowicz , Niesta Kayser und Vock, Lehrer/innen-Bildung im
Kontext von Fluchtmigration, ISBN 978-3-7799-6038-6

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-7799-6038-6](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6038-6)

Zum Anlass für den Sammelband und Einführung in die Beiträge

Anna Aleksandra Wojciechowicz, Daniela Niesta Kayser und Miriam Vock

Welche Rolle spielt die Lehrer/innen-Bildung im Kontext aktueller Fluchtmigration nach Europa? Wie können Lehrer/innen, die nach Deutschland geflüchtet sind, so qualifiziert werden, dass sie wieder in ihrem Beruf arbeiten können? Mit diesen Fragen beschäftigte sich die wissenschaftliche Tagung „Lehrer/innen-Bildung im Kontext aktueller Fluchtmigration – Regionale und globale Perspektiven, Impulse und Erkundungen“, die wir am 28. und 29. Juni 2018 an der Universität Potsdam ausgerichtet haben. Mit der Tagung wurden zwei Ziele verfolgt: Zum einen wurden Kolleg/innen verschiedener Universitäten zusammengebracht, die Qualifizierungsprogramme für geflüchtete Lehrer/innen an verschiedenen Standorten konzipieren und durchführen. Durch den Austausch über die Programme sollten die Potenziale, Gestaltungsmöglichkeiten und Grenzen der Angebote diskutiert werden und es sollten Ideen für die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Projekte und für die Projektpraxis erarbeitet werden. Zum anderen bot die Tagung einen Anlass für die Verständigung über die wissenschaftliche Grundlegung für die pädagogische Professionalisierung im Kontext von Fluchtmigration. Die Tagung war ganz bewusst interdisziplinär ausgerichtet, um über den Blick aus verschiedenen Fachrichtungen die Bandbreite dieses vielschichtigen Themas erschließen zu können.

Der Austausch von Expert/innen auf der Tagung an der Universität Potsdam wurde auch öffentlich wahrgenommen: So wurde die Tagung im Februar 2019 mit dem Kongresspreis der Stadt Potsdam in der Kategorie „Innovative und/oder außergewöhnliche Veranstaltungen“ ausgezeichnet. Diese Anerkennung zeigt, dass die Idee, den Zugang zum Lehrerberuf für geflüchtete Lehrkräfte zu öffnen, viele Menschen interessiert und wohl auch bei vielen auf prinzipielle Zustimmung stößt.

Das vorliegende Buch enthält zum einen ausgewählte Beiträge der Tagung, zum anderen wurden zusätzlich weitere Autorinnen eingeladen, inhaltlich ergänzende Beiträge zu verfassen. Der Sammelband ist in drei größere Teile gegliedert. Im ersten Teil des Buches werden unter dem Titel „Konturen wissenschaftlicher Debatten als Rahmenbedingungen für Lehrer/innen-Bildung im Kontext von Fluchtmigration“ die gesellschaftlichen Diskurse und Entwicklungen aus sozialpädagogischer, migrationspädagogischer, erziehungswissenschaftlicher und

sozialpsychologischer Perspektive beleuchtet, in die Fluchtbewegungen nach Deutschland eingebettet sind.

Eröffnet wird der erste Teil des Bandes mit einem kritischen Einblick in die „Bildungsteilhabe von Menschen mit Fluchterfahrung“ von *Norbert Frieters-Reermann*. Bei genauerer Betrachtung der Bildungsarbeit mit geflüchteten Menschen werden einige Fallstricke ersichtlich, welche vor allem aus der Perspektive der kritischen Migrationsforschung besondere Herausforderungen erkennen lassen, die in der Gestaltung der Programme und der Bildungsarbeit mit geflüchteten Lehrkräften stärkere Berücksichtigung finden sollten. In den Blick genommen werden auf der einen Seite Kategorisierungen als „Flüchtling“, die Geflüchtete als schwache und zu bemitleidende Passive zeichnen, auf der anderen Seite die vielfältigen Ressourcen von Geflüchteten, die ihnen helfen können, ihre aktuell oft restriktiven und ihre Autonomie einschränkenden Lebensbedingungen jeden Tag aufs Neue zu bewältigen. Der Beitrag verdeutlicht, dass die Programme für geflüchtete Lehrkräfte aus der Verknüpfung mit der kritischen Migrationsforschung grundlegende Denkanstöße gewinnen können.

Daran schließt sich der Beitrag von *Anette Sprung* an, in welchem die Autorin das Einbeziehen von Lehrkräften mit Migrations-/Fluchterfahrung in das deutsche Schulsystem in entsprechende wissenschaftliche Debatten und Erkenntnisse über institutionelle Herausforderungen für das Bildungswesen in einer Migrationsgesellschaft einbettet. Zunächst stellt die Autorin fest, dass mit einer zunehmenden Anerkennung der migrationsgesellschaftlichen Realität nicht zuletzt deutlich wird, dass sich Migration in der Zusammensetzung des Lehrpersonals kaum widerspiegelt, weshalb neue Initiativen und Maßnahmen für die Gewinnung von Lehrkräften mit Migrations-/Fluchterfahrung eine besondere Relevanz erfahren. In ihrem Beitrag beleuchtet sie die Forschung zur institutionellen Diskriminierung sowie Ansätze der interkulturellen Schulentwicklung und des Diversity Management. Damit leistet das Kapitel einen Beitrag zur theoretischen Fundierung von Programmkonzeptionen für geflüchtete Lehrkräfte. Der Beitrag stellt heraus, dass die größte Herausforderung beim Einbeziehen von geflüchteten Lehrkräften in den Schuldienst im Umgang mit dem Dilemma zwischen einer Überbetonung und einer Nichtbeachtung von Differenz besteht. Auf der einen Seite sind Anerkennungsmöglichkeiten und Sensibilität für differente Erfahrungen, Sozialisationsbedingungen, Identitätswürfe, Zugehörigkeiten, Sprachen usw. zu schaffen; auf der anderen Seite ist zu vermeiden, dass mit einem bloß affirmativen Umgang mit Differenz Unterscheidungspraxen reproduziert werden.

In dem darauffolgenden englischen Beitrag von *Linda Juang* und *Tendai Chitewere* befassen sich die Autorinnen mit der Frage, was Lehrer/innen mit einem Migrationshintergrund in heterogene Klassenzimmer einbringen können und wie Kinder und Jugendliche davon profitieren können, wenn ihre Lehrer/innen den gleichen migrationsbedingten Hintergrund aufweisen. Hierzu berichten

und diskutieren sie empirische Befunde und arbeiten Unterschiede zwischen der Forschungslage in Deutschland, anderen europäischen Ländern und in den USA heraus. Zur Frage, warum mehr Lehrkräfte mit sog. Migrationshintergrund in Schulen unterrichten sollten, diskutieren sie zwei Ansätze: Der erste Ansatz geht von spezifischen, durch die Migration bedingte Stärken der Lehrer/innen mit sog. Migrationshintergrund aus („unique resource approach“), während im anderen Ansatz damit argumentiert wird, dass Menschen mit Migrationsgeschichte angemessen repräsentiert sein und gleiche Zugangschancen zum Beruf haben sollten („representation and equity approach“). Die Autorinnen stellen heraus, dass die Gruppe der Lehrkräfte mit sog. Migrationshintergrund in sich heterogen ist, und vereinfachte Rollenzuschreibungen, etwa als „Kulturbotschafter“ in der Schule, nicht sinnvoll sind. Schließlich referieren sie internationale Studien, die besondere Belastungsfaktoren aufzeigen, unter denen angehende und berufstätige Lehrkräfte mit sog. Migrationshintergrund häufiger als andere leiden und die zeigen, dass sie die Ausbildung bzw. den Beruf häufiger als andere wieder verlassen, mögliche Gründe dafür und Veränderungsstrategien werden diskutiert.

Daniela Niesta Kayser erweitert den Blick auf den Wiedereinstieg in den Lehrerberuf für geflüchtete Lehrkräfte um eine sozialpsychologische Perspektive und fragt danach, welche Bedeutung Erwerbsarbeit im Kontext von Fluchtmigration hat. Sie zeigt auf, dass Erwerbsarbeit grundsätzlich psychologisch mehr bedeutet als eine reine finanzielle Existenzsicherung und erläutert, was Erwerbsarbeit für Menschen bedeutet, die in ein fremdes Land fliehen mussten. Anhand der Ergebnisse einer qualitativen Befragung mit Geflüchteten werden sechs Erfahrungskategorien sinnstiftender Erwerbsarbeit dargestellt, die aufzeigen, dass Erwerbsarbeit soziale Anerkennung mit sich bringen kann, eine Zeitstruktur bietet, soziale Kontakte ermöglicht und eine positive Wirkung auf die Selbstwahrnehmung ausübt.

Der Beitrag von *Henriette M. Babl* und *Jennifer Balk* gibt einen Überblick über wesentliche Grundzüge des Bildungswesens und der Lehrer/innen-Bildung in Syrien – dem Land, aus dem derzeit der ganz überwiegende Teil der geflüchteten Lehrkräfte stammt, die an den Qualifizierungsprogrammen teilnehmen. Neben Hintergrundwissen zu den Bildungsstationen liefert der Beitrag auch Informationen darüber, welche Schulbildung und universitäre Ausbildung die geflüchteten Lehrkräfte aus Syrien durchlaufen haben und wie sie als Lehrkräfte sozialisiert wurden. So wird deutlich, dass eine Reform um das Jahr 2000 einen Wendepunkt in der Lehrer/innen-Bildung in Syrien einleitete. Kern der Reform waren eine Aufwertung der Ausbildung von Lehrer/innen durch Akademisierung und die Nachqualifizierung bereits berufstätiger Lehrkräfte. Die durchgängige und flächendeckende Verbesserung der Lehrer/innen-Bildung konnte allerdings nicht zu Ende gebracht werden, da die Reform durch den seit 2011 andauernden Bürgerkrieg unterbrochen wurde.

Im zweiten Teil des Buches mit dem Titel „Qualifizierungsprogramme für geflüchtete Lehrkräfte an verschiedenen Standorten in Deutschland“ werden Beiträge zusammengestellt, die auf die Entwicklungen von Programmen für geflüchtete Lehrer/innen, ihre Konzepte und Erfahrungen blicken. Auf der Basis einer Bestandaufnahme wird ein Überblick über insgesamt vier in den letzten Jahren initiierten Programmen für geflüchtete Lehrkräfte in Deutschland gegeben. Dieser Teil versteht sich daher auch als Grundlegung zur Dokumentation dieses vergleichsweise jungen Arbeitsfeldes der migrationsbezogenen Lehrer/innen-Bildung und möchte Einblicke in ein noch im Entstehen begriffenes Praxis- und Forschungsfeld bieten. Die Beiträge zeigen, dass die Programme einen hohen Innovationsgrad aufweisen und können als eine Anregung für alle diejenigen gelesen werden, die ähnliche Projekte initiieren wollen.

Dieser Abschnitt des Bandes beginnt mit einem Beitrag von *Anna Aleksandra Wojciechowicz* und *Miriam Vock*, die das *Refugee Teachers Program* an der Universität Potsdam vorstellen und die wesentlichen Erfahrungen und Erkenntnisse aus der dreijährigen Projektarbeit bilanzieren. Zunächst wird das Programmkonzept beschrieben, das in der ersten Projektphase von 2016 bis 2018 entwickelt und verwendet wurde. Anschließend wird das aufgrund der Erfahrungen überarbeitete Programmkonzept der zweiten Projektphase ab 2019 dargestellt. Dabei werden sowohl Gelingensbedingungen und erste Erfolge als auch Weiterentwicklungsbedarfe herausgearbeitet. Als wesentliche Aufgaben für die Weiterentwicklung des Qualifizierungsprogramms benennen die Autorinnen ein stärkeres Zuschneiden der Deutschkurse auf pädagogische Anforderungen im Lehrerberuf, einen noch intensiveren und früher einsetzenden Bezug zur Schulpraxis, eine bessere Vorbereitung auf den Umgang mit migrationsbedingter Vielfalt in der Schule, kontinuierliche persönliche Beratung, differenziertes Bewerbungs- und Auswahlverfahren, Vermittlung des Orientierungswissens im System der Lehrer/innen-Bildung sowie eine stärkere Einbindung der geflüchteten Lehrkräfte in die Gestaltung und Weiterentwicklungen des Programms.

Der Beitrag „Wenn ich aufstehe, weiß ich nicht genau, was heute passiert“ von *Anna Aleksandra Wojciechowicz* und *Miriam Vock* basiert auf einer wissenschaftlichen Begleitstudie zum Potsdamer *Refugee Teachers Program* und schließt damit an den vorherigen Beitrag direkt an. In ihrem Beitrag untersuchen sie den Berufseinstieg der geflüchteten Lehrkräfte als Assistenzlehrkräfte oder pädagogische Unterrichtshilfen im Brandenburger Schuldienst. Zunächst referieren die Autorinnen den Forschungsstand zum Berufseinstieg in den Lehrerberuf und beschreiben die typischen Herausforderungen, die junge Lehrkräfte bewältigen müssen. Für die besondere Situation geflüchteter Lehrkräfte beim Wiedereinstieg in den Beruf im Zufluchtsland liegen indes kaum Befunde vor. Grundlage der eigenen Untersuchung sind Gruppendiskussionen mit Absolvent/innen des Programms, nachdem sie die ersten Wochen bis Monate in Vollzeit an einer Schule tätig sind. Die Befunde zeigen, dass der Berufseinstieg mit

verschiedenen Belastungen einhergeht, hier werden unter anderem die Unklarheit über die eigene Rolle als sog. Assistenzlehrkraft in der Schule und die Ungewissheit über die eigenen zukünftigen beruflichen Perspektiven im Brandenburger Schulsystem benannt. Zugleich werden aber auch Dankbarkeit für die berufliche Chance und Freude am Beruf geäußert.

Als Projektbericht gestaltet ist der Beitrag von *Christina Siebert-Husmann, Marie Vanderbeke, Kristina Purrmann* und *Renate Schüssler*, der den Blick nach Nordrhein-Westfalen lenkt. Das Projekt „Lehrkräfte Plus“, angesiedelt an den Universitäten Bielefeld und Bochum, wird in seinen Grundelementen vorgestellt. Ebenso wie im Potsdamer Programm werden auch hier geflüchtete Lehrkräfte für die Arbeit an Schulen in Deutschland qualifiziert. Die besondere Stärke des Programms liegt in dem vielfältigen Angebot der Fachdidaktiken: Durch die intensive Kooperation mit fünf unterschiedlichen Professuren der Fachdidaktiken wird sichergestellt, dass ein passendes fachdidaktisches Bildungsangebot im jeweiligen Unterrichtsfach der einzelnen Teilnehmenden gemacht werden kann. Eine weitere Stärke des Programms ist es, dass die Bezirksregierungen in NRW ein berufsbegleitendes Anschlussprogramm für die Absolvent/innen aufgelegt haben. In NRW wurden bereits die Grundlagen für ein ganzheitliches und langfristig angelegtes Qualifizierungs- und Betreuungskonzept geschaffen, in dem geflüchtete Lehrkräfte in einen mehrstufigen Prozess auf die Tätigkeiten einer eigenständig agierenden Lehrperson vorbereitet werden.

Im dritten Teil des Buches mit dem Titel „Qualifizierungsprogramme für geflüchtete Lehrkräfte und Ärzt/innen in Österreich und Schweden“ wird der Blick über den deutschen Tellerrand hinaus gerichtet. In drei Beiträgen, von denen zwei in englischer Sprache verfasst sind, werden Praxis- bzw. Projektbeispiele von Qualifizierungsprogrammen in Österreich und Schweden beschrieben. Neben zwei Programmen für Lehrkräfte wird auch ein Qualifizierungsprogramm für Ärzt/innen aus Syrien dargestellt, welches in Schweden umgesetzt wird. Es werden exemplarisch die Herausforderungen thematisiert, die universitären Projekten gegenüberstehen, wenn sie adäquat auf die bildungs- und erwerbsbiografischen Vorkenntnisse der neu ankommenden Akademiker/innen reagieren möchten.

Michelle Proyer und *Jomard Rasul* bringen mit ihrem Beitrag eine internationale Perspektive ins Spiel, indem sie einen Einblick in die Projektarbeit des Zertifikatskurses „Allgemeine bildungswissenschaftliche Grundlagen von Lehrkräften mit Fluchthintergrund“ geben, welches an der Universität Wien in Österreich angesiedelt ist. Im Beitrag werden neben den konzeptionellen Aspekten des Programms die Bemühung um einen partizipatorischen Ansatz bei der Entwicklung des universitären Zertifikatskurses herausgestellt. An Stelle des Sprechens über Geflüchtete geht es hier darum, bei der Auseinandersetzung mit Flucht die Perspektive von geflüchteten Lehrkräften aktiv in die Gestaltung des Programms einzubeziehen. Betont wird dabei das Recht, die eigene Geschichte zu erzählen

und das Recht auf Selbstrepräsentation. Auch beim Schreiben des Beitrags wurde dieses Grundprinzip der Projektarbeit in Wien umgesetzt: Verfasser/innen des Beitrags sind mit Michelle Proyer zum einen die wissenschaftliche Projektleitung und zum anderen mit Jomard Rasul ein aus Syrien geflüchteter Physiklehrer und erfolgreicher Absolvent des Programms.

Der Beitrag von *Catarina Economou* beschreibt das schwedische Modell von Fast-Track Programmen für nach Schweden geflüchtete Lehrkräfte, das federführend an der Universität Stockholm entwickelt und anschließend an sechs Universitäten des Landes durchgeführt wurde. Anders als in Deutschland und in Österreich war die Initiatorin dieser Programme in Schweden die Regierung, die bei der Etablierung der Qualifizierungsprogramme für neu zugewanderte Fachkräfte – unter ihnen insbesondere auch Lehrkräfte und Ärzt/innen – mit Vertreter/innen von Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden und dem öffentlichen Zweig der Arbeitsvermittlung zusammenarbeitete. Besonders ist zudem, dass die Kurse des 26-wöchigen Programms zum Teil auf Schwedisch und zum Teil auf Arabisch durchgeführt werden. Im Fokus steht insbesondere die Vermittlung der in Schweden üblichen Praxis, die Schüler/innen für eine aktive und engagierte Teilnahme am Unterricht zu gewinnen. An der Universität Malmö wurden die Erfahrungen mit dem dortigen Fast Track Programm für Lehrkräfte evaluiert, von diesen Befunden berichtet der Beitrag. Die Autorin beleuchtet dabei insbesondere, inwiefern die geflüchteten Lehrkräfte erwarten, dass das schwedische Schulsystem anders ist als das System in ihrem Herkunftsland und welche Herausforderungen sich ihnen stellen.

Auch der Beitrag von *Stina Hällsten* berichtet über das schwedische Fast-Track-Programm, nun jedoch über ein Programm für geflüchtete Ärzt/innen. Wir haben diesen Beitrag in den Band als einen Exkurs mit aufgenommen, da zum einen die Anwerbung und Anpassungsqualifizierung von Ärzt/innen mit einem ausländischen Abschluss in vielen Ländern bereits eine längere Tradition hat als die Qualifizierung von Lehrkräften aus dem Ausland, zugleich aber interessante Parallelen auszumachen sind. In beiden Berufsgruppen wird von den Geflüchteten ein sehr hohes Sprachniveau in der Landessprache gefordert; dabei müssen die Ärzt/innen ebenso wie die Lehrkräfte nicht nur Sprachkompetenzen auf einem hohen akademischen Niveau erreichen, sondern sie müssen zusätzlich dazu in der Lage sein, sich kommunikativ auf ganz unterschiedliche Menschen und Situationen einzustellen und implizite und explizite kulturelle Normen des Landes zu verstehen. Eine weitere Parallele besteht darin, dass in den Zuwanderungsländern Schweden und Deutschland bestimmte akademische Fachkräfte besonders gesucht werden: So traf in Schweden die Zuwanderung von Ärzt/innen auf einen eklatanten Ärztemangel im Land, so dass die schwedische Ärztekammer an den geflüchteten Ärzt/innen interessiert war. Im Fast Track Programm für Ärzt/innen wird auf eine frühe Einbindung in die berufliche Praxis Wert gelegt, damit die fachlichen Qualifikationen erhalten bleiben. Der Beitrag